

Württemb. Commissionsbank in Stuttgart.

Der vormalige Generalagent und Inspector J. Fromherz in Freiburg richtet in badischen Zeitungen an unsere Interessenten die Aufforderung, ihre Zahlungen an uns einzustellen, da er uns denunzieren werde.

Es widert uns an diesen ebenso albernen als frechen Act verzwiefelten Nachdrusses des p. Fromherz zum Gegenstand einer Erklärung zu machen, allein da nicht nur unsere Ehre in grösster Weise von Fromherz verletzt, sondern auch das eigene Interesse unserer Herren Geschäftsfreunde und Kunden auf das Gewissenloseste gefährdet werden soll, so können wir uns einer Erwiderung darauf nicht wohl entziehen. Wir bringen daher hiermit zur Kenntniß, daß p. Fromherz von uns wegen Unterschlagung von Geldern und Urkunden, die ihm anvertraut waren, entlassen und der Behörde zur Bestrafung angezeigt worden ist und daß, wie wir schon erwähnten, jene Annonce nur ein frecher Versuch des p. Fromherz ist, das Publikum über die Sache zu täuschen. Indem wir somit unsere Geschäftsfreunde bitten, unsere Ehre und ihre eigenen Interessen gegenüber dem verächtlichen Gebahren des p. Fromherz wahren zu wollen, bitten wir gleichzeitig diejenigen Personen, welche an Fromherz für Dokumente Gelder gezahlt, die bezahlten resp. Wertpapiere von p. Fromherz aber nicht ausgefördert erhalten haben, sich deshalb direkt an uns zu wenden, damit wir übersehen können, ob und welche derartigen Manövres des p. Fromherz überhaupt noch vorliegen.

Stuttgart, den 15. Dezember 1874.

(Nr. 7778.)

Der Vorstand.

4% unbündbare Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank zu Mannheim.

Nach Erlass des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308 sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden
Mrkt. 3000, Mrkt. 1500, Mrkt. 600
Mrkt. 300, u. Mrkt. 100. Sie sind bis zum 1. Oktober 1876 unbündbar. Von 1. Oct. 1876 an werden die Pfandbriefe innerhalb 36 Jahren durch Verlöschung amortisiert.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen am 1. April und 1. Oktober zahlbaren Zins-Coupons versehen.

Die Zahlung der Zinsen und der verlorenen Pfandbriefe erfolgt bei allen Vertriebsstellen, insbesondere aber in

Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. Br., Constanz, Frankfurt a. M., Stuttgart und Basel.

Zur Vertriebsstelle haben wir
Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Als solide Capitalanlage

empfiehle ich
6% steuerfreie Obligationen der Stadt Prag
in Stück von fl. 1000, 500 und 100 österr. Währung, die zum heutigen Course 6½% Zinsen tragen. Diese sind zum Tages-Course stets zu bezahlen durch

Leopold Weil,
Bauf- & Wechselgeschäft.

In einer gewissen Vorstadt wurde eine Frau sternhagelvoll zum Fenster hineingeschuppt, nachdem sie ihren Mann in allen Mißtäufen gesucht und sich in jeder gestärkt hatte. Achtlische Stückchen von dieser nebenbei frommen Frau und besonders auf dem Gebiete der höheren Moral sind noch genug bekannt.

Hierzu als Gratisbeilage, versch. der Postexemplare, Nr. 34 des Generalanzeigers für das Großherzogthum Baden.

Pelzwaren
jeder Art von den billigsten bis zu den hochfeinsten Sorten

[F1304Q]

J. Hägele,

Freiburg i. Br.
Ecke der Friedrich- und Kaiserstraße.

NB. Bestellungen werden rasch und auf's Beste besorgt.

Widerruf!

Ich Unterzeichneter nehme die Neuerung gegen Meine Vaders Frau zurück, da dieselbe als eine sittsame — überhaupt als eine sehr brave Frau bekannt ist.

Emmendingen, 16. Dezember 1874.

C. Sattler.

Zu Vermietthen

eine freundliche neu hergerichtete Wohnung
sofort oder auf 1. Januar bei

Thierarzt Bender.

Steinkohlenverkauf.

Saar-Flammkohlen in gröberen u.
kleineren Partien gegen baar.

Carl Gayer
in Emmendingen.

Für Weihnachtsgeschenke!

Nähmaschinen

zu Hand- und Fußbetrieb

in großer Auswahl bei
Eduard Lanz. Emmendingen.

Braunweine als: Brombeer, Kirschen-
Weißwein, Pflaumen, Treber & Welsch-
korn, sind sowohl in meinem hiesigen Ge-
dächtnis, als auch in meinem Zweiggeschäft in
Nieder-Emmendingen gut und billig zu haben

E. F. Rist.

Auf Besichtigungen empfiehle:

Seidene Toulards,
,, Gähneze,
,, Cravatten,
,, Eichus,
,, Colliers,
Kleine Taschenlührer,
,, Hemdenäse, Peipique, Piqué & Damast.

Emmendingen. C. F. Rist.

Turnverein Emmendingen.

Samstag den 19. de. Mts.

Aubends 8 Uhr,

Generalversammlung

im Gasthaus zu den 3 Königen.

Wegen Wichtigkeit der zu besprechenden
Gegenstände bitte um zahlreiches Erscheinen
der Vorstand.

Verlorene

wurde ein goldenes Medaillon
mit Fotographie. Der redliche
Finder wird gebeten, dasselbe
gegen 5 Gulden Belohnung im
Gasthaus zum Engel abzugeben.

In einer gewissen Vorstadt wurde eine Frau sternhagelvoll zum Fenster hineingeschuppt, nachdem sie ihren Mann in allen Mißtäufen gesucht und sich in jeder gestärkt hatte. Achtlische Stückchen von dieser nebenbei frommen Frau und besonders auf dem Gebiete der höheren Moral sind noch genug bekannt.

Hierzu als Gratisbeilage, versch. der Postexemplare, Nr. 34 des Generalanzeigers für das Großherzogthum Baden.

Hierzu eine Inseratenbeilage.

Anzeigen werden mit
8 kr. die gesp. Seite
berechnet.
Erhebt Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündungsblatt
für die Amter Immendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 151. Dienstag den 22. Dezember

1874.

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal des "Hochberger Bote" und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seitige nationale, in jeder Beziehung, freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neigkeiten werden wir aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Fenstetton und ein wöchentliches Belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen, liegen hierzu bereit.

Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten

Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu bestreiten.

Das Blatt kostet durch die Post bezogen einschließlich 20 Pf. Postprovision und 25 Pf. Bestellgebühr 1 M. 25 Pf. vierteljährlich.

Auswärtige Bestellungen wollen gefällig bei den betr. Post-

anstalten oder den Landpostboten reichtig gemacht werden,

da die Post eine unterliebliche Bestellung für Abbestellung an-

sieht; bei unsren hiesigen verehrt. Abonniert gilt das Abonne-

ment als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.

Redaktion & Expedition

Politische Rundschau.

Die Verhandlungen des Prozesses Arnim sind beendigt und wurde das Erscheinen Samstag Abends 1½ Uhr ver-

kündet. Dasselbe lautet auf drei Monate Gefängnis unter

Abrechnung eines Monats Untersuchungshaft. Hatten schon

die Verhaftung des früheren deutschen Botschafters und die

vorgenommenen Haussuchungen außerordentlich Aufsehen erregt,

so wurde solches durch den Verlauf der gerichtlichen Verhandlungen und durch die Veröffentlichung verschiedener, die Politik

des deutschen Reichskanzlers gänzlich entzündender Aktenstücke wo-

n möglich noch erhöht. Mit Staunen hört und liest die Welt die

diplomatischen Aktenstücke, welche Fürst Bismarck ohne Aufstand

öffentlicher Verhandlung mittheilen läßt. — Aktenstücke, welche

den leitenden Gedanken der deutschen Politik vollen Ausdruck

geben und die man sonst als Geheimnisse zu bewahren gewöhnt

ist. Fürst Bismarck hat schon oft bewiesen, wie wenig er auf

die Art und Weise der alten Diplomatie hält. Sein letztes Ver-

Denkt er nicht an die Zukunft?

Wie wird sich mein Vater freuen, wie stolz wird er sein, wenn

er hört, wie viel ich hier auszurichten habe!" fuhr Ludwig in seinem

Selbstgespräch fort. "Er wird in Stille zugeben, wenn er's auch nicht

offen eingestehen, daß er mir im Grunde doch zu wenig zugetraut hat.

Und wie glücklich wird erst meine Mutter sein, wenn sie vernimmt, daß

man mir hier Gerechtigkeit widerfahren läßt!" Unter diesen und ähnlichen

Gedanken trat er in seine Stube ein.

Die Wohnung Ludwigs befand sich in einem Gartenhause, das

ver einzelt in dem großen Park lag, und dessen obere Räume schon seit

einiger Zeit gleichsam als Wirtschaftsbureau gedient hatten, denn das

alte Herrenhaus war als baufällig ganz verlassen und geschlossen worden.

Es sollte nun zwar im gegenwärtigen Frühjahr niedergeissen und durch

ein neues ersetzt werden; der hereinbrechende Krieg aber hatte es rätschlich

erscheinen lassen, diesen sonst so notwendigen Bau bis auf Weiteres zu

verschieben.

"Frau Schönfeld scheint eine treffliche, einstimmige und sanfte

Dame zu sein, mit der sich's auskommen läßt", sagte sich Ludwig, in-

dem er durch den Korridor der ihm angewiesenen Wohnung zutritt.

"Ich werde mich hier bald zurück finden, und dann so recht mit

Herzenlust schalten und warten. Hier wird's schon was Eichtiges zu

thun geben, das Eltern immer in Athem hält."

Mit froher Überstolz sah der junge Mann seiner Thätigkeit eines besseren Gebäudes eingerichtet war. Hier nun mußte man sich rechtlich etwas knapp befassen, und es war durchaus keine Münslichkeit vorhanden, in der man den neuen

Inspektor während der Abwesenheit des Herrn mit einiger Schlich-

keit unterbringen konnte.

Das Gartenhaus hingegen bot wenigstens für den Sommer eine

Parteien. In dem Grafen Arnim glaubte man den Nachfolger des Reichskanzlers gefunden zu haben und der Genauigkeit selbst war bereit, in die Nachfolge einzutreten und dafür zu wirken.

Wie sehr hat man sich aber getäuscht!

Aus den jüngsten Verhandlungen des Reichstages wollen wir nur zwei Vorgänge erwähnen. Es sind dies die Berathungen des Reichs-Militär-Etats und die Verhandlungen, betr. die Verhaftung des Abgeordneten Majunk. Die Berathung der Vorlage über den Militäraufwand ging, nach den vorausgegangenen Commissionverhandlungen im Plenum des Reichstags, diesmal mit merkwürdiger Raschheit vor sich und die offizielle „Prov. Correspondenz“ erneuerte auch mit großer Predigtheit die Übereinstimmung des Reichstags mit dem Streben und Schaffen der Heeresleitung und Heeresverwaltung gegenüber früher bestandenen Differenzen. — Der Fall Majunk hat, ohne daß dies geahnt werden könnte, eine unerwartete Bedeutung erhalten. Die Annahme der von dem Abgeordneten v. Hoyer betreuten Resolution, befand sich „daß es behufs Aufrechterhaltung der Würde des Reichstages nothwendig sei, durch eine Declaration oder Verfassungsänderung die Möglichkeit der Verhaftung eines Abgeordneten auszuschließen“, hat nach telegraphischen Nachrichten in den höchsten Negligierungsreisen solchen Anstoß erregt, daß sogar Fürst Bismarck sein Entlassungsgebot eingereicht habe. Wir können dem Gerichte um so weniger im Ernst Glauben beimessen, als die Verhaftung — wenn sie es nicht wäre — viel zu kleinlich ist und der Reichskanzler im Augenblick sich schon gar nicht in der Lage finden sollte, von seiner hohen Stellung zurückzutreten.

Aus Frankreich kommen mit Bericht von Parteibestrebungen innerhalb der Nationalversammlung und insbesondere über die Versuche der Anhänger der Monarchie behufs einer Verschärfung zu einer großen monarchischen Partei. Dies will aber nicht gelingen, da weder die Orleanisten noch die Legitimisten ihrer Sonderplänen abgelenkt werden. „Der Bruch zwischen dem rechten Zentrum und der äußersten Rechten ist vollständig.“ wird geschrieben. Sodann kann sich das rechte Zentrum auch nicht mit dem linken verständigen zu einer Partei der „Genuagten“, da das erste eben nur für den Orleanismus arbeitet. Diese Bemühungen gegenüber betreibt die Linke mit allen Mitteln die Auslösung der Nationalversammlung, da sie trotz der oben genannten, für die monarchische Partei soelbst günstigen Lage die Mehrheit bei den Neuwahlen zu erhalten, alsdann die Republik einführen zu könnenhofft.

Nachdem der Krieg in Spanien von Seite der Regierungstruppen nach einem kurzen Anlauf in letzter Zeit in wirklich erbärmlicher Weise geführt worden ist, soll jetzt wieder energischer vorangegangen und das Kommando vom Marschall Serrano selbst geführt werden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen und namentlich bei der jetzigen Jahreszeit und der Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes ist aber im Augenblick kaum eine entscheidende That zu erwarten.

Freiburg, 15. Dezember. Anklageache gegen Müller Franz Josef Bissig von Alsimonsbald wegen Meineids (Schluß). Die Anklage ging auf Meineid und verwahrte sich gegen Aufführung einer Frage wegen fahrlässigen Sachen, was die Vertheidigung beantragt. Die Geschworenen nahmen aber an, daß sie wissenschaftlich falsch geschworen, und der Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und zu dauernden Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger übernommen zu werden.

Sehr angenehme und passende Wohnung darf Mitten im grünen gelegen, gewährt es von seinen Fenstern aus einen Blick auf den Hof sowohl, als auf die nächst gelegenen Felder.

Ludwig sandt hier sein Zimmer allerliebst eingerichtet. Es schließt nicht an jener Bequemlichkeit, die von der Aufmerksamkeit und Fürsorge einer guten Haushfrau zeugt.

Che sich Ludwig zur Ruhe begab, öffnete er erst noch den einsachen, eisernen Kasten, der — an der Diele festgeschraubt — die Siede eines neuromischen, seuersten Geldschrankes vertrat. Ludwig zählte die Summe, welche sich darin befand. Sie stimmte genau mit denjenigen, welche als Kaschessand im Buche verzeichnet waren.

Nachdem er dies Geschäft beendet, suchte er sein Lager auf, um bald darauf in einem leisen und erquickenden Schlaf zu fallen.

III

Die nächsten Tage hatte der neue Inspektor alle Hände voll zu thun, um die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, welche nach Schönfeld's Absichten doch einigermaßen ins Stocken geraten war.

Hier zeigte sich's denn nun in glänzender Weise, daß Ludwig Eustig ganz der Mann war, denn man gesucht hatte. Umstichtig, thatkräftig, vom besten Willen besetzt, eifrig und bedachtam, besaß er auch jene bis ins Kleinste gehende praktische Kenntnis von der Landwirthschaft, welche eigentlich nur Dergenige erwerben kann, der in diesem

Freiburg, 16. Dezember. Am 14. März 1872 stand der damals 27 Jahre alte, ledige Mäurer Daniel Karle von Gündlingen vor dem hiesigen Schwurgericht, angeklagt, in der Nacht vom 17./18. Dezember 1871 das Wohnhaus des Adolph Bissig in Gündlingen absichtlich und mit der Wirkung in Brand gestellt zu haben, daß die hier Ökonomie dienenden Räume vollständig, die zur Wohnung dienenden zum größten Theile zerstört und hierdurch ein Gesamtverlust von etwa 550 fl. verursacht wurde. Trotz unausgesetzter Verhöhnung seiner Unschuld wurde er zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt und verbißt an dieser Strafe die Zeit vom 23. März 1872 bis 27. November d. J.; eine Verkürzung und Strafholzung wurde dadurch herbeigeführt, daß Albert Karle sich nach und nach als vorzülicher Urheber aller oben erwähnten Brände, zuerst des jüngsten vom 23. August und sofort bis zum ältesten vom 27. November 1871, also auch desjenigen bekannte, als dessen Urheber sein Vetter Daniel Karle schuldig befunden worden war, zugestanden, daß das Juwöl, welches er im früheren Verfahren zu Ungunsten des Daniel Karle abgegeben und welchem damals eine ganz besondere Bedeutung beigetragen worden war, von ihm wissenschaftlich falsch gestellt worden sei, daß daranf Daniel Karle um Wiederaufnahme des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens bat und diesen Gefüle am 26. November d. J. entprochen wurde. Heute Vormittag wurde der Proces gegen Daniel Karle zum zweitemmale verhandelt, es wurden die alten Bemerkungen wieder abgehört, Albert Karle erklärte sein fröhliches Zeugnis für falsch und legte ein detailliertes Geständnis ab, daß, und wann und wie er den Brand bei Schorbach gestiftet habe. Die Geschworenen verneinten die an sie gestellte Frage, ob Daniel Karle der Brandstifter zum Nachteil des Schorbach schuldig sei, worauf vom Gerichtshof das frühere Urteil aufgehoben und Daniel Karle freigesprochen wurde. Wegen dieses Brandstiftung und wegen falschen eidlichen Zeugnisses wird gegen Albert Karle in der Schorburgherichtsstätte des nächsten Quartals Anklage erhoben werden. Heute Mittag begann die Verhandlung gegen ihn wegen vier anderen Brandstiftungen.

Freiburg, 17. Dez. (Schwurgericht.) Die Verhandlung der Anklage geht. Abbott Karle von Gündlingen wegen dreier vollendet Brandstiftung vorliegende heute beendigt. Ankläger: Groß, Staatsanwalt v. Berg, Vertheidiger: Anwalt v. Wülfel. I. Am 27. November 1871 zwischen 8 und 9 Uhr brach in der Scheuer des Adolph Bissig in Gündlingen Feuer aus; die beiden Ökonomiegebäude des Adolph und Karl Bissig, die unter ein em Siegelbache erbaut waren, wurden ein Raub der Flammen. Außerdem wurden vom Feuer, da Nordwind wehte, ergreift ein an das Ökonomiegebäude des Adolph Bissig anstoßende Schweinstall und das an das Ökonomiegebäude des Karl Bissig angebaute Haus der Karoline Kraft; der Schweinstall und der Stallhof mit Wirtschaftsgebäude des Adolph Bissig wurde eingerichtet, um dem Umsturzfeuer des Feuers Eintritt zu thun; auch das Haus der Karoline Kraft erlitt weiteren Schaden durch Löschversagen. An den Wällen des Karl Bissig war ferner angebaut das Wohnhaus des Daniel Beller; der Kapitelschopf des Adolph Bissig war an einen andern Schopf desselben angebaut, welcher eine Fortsetzung der hinteren Wand des Wohnhauses des Adolph Bissig bildete; nur 8 Schritte von der Brandstätte entfernt lag das Wohnhaus des Johann Herz. Der Schaden an Gebäude beträgt über 2000 fl., der an Fahrzeugen über 600 fl.; aber es war auch noch weiter erheblicher Schaden zu befürchten. Albert Karle hat nun am 8. und 10. November d. J. vor dem Untersuchungsrath angegeben, er sei am Montag den 27. November 1871 Abends nach 8 Uhr in stark betrunkenem Zustande in Begleitung seines Bruders Adolph Karle an dem Eigenthum des Adolph Bissig vorüber, er habe dabei seiner möglichst Lebensverstärkung erinnert und des Umstandes, daß ihn Adolph Bissig, als er im Jahr 1866 bei demselben gebient, ihm den Löbau vor enthalten habe; in dieser Stimmung sei ihm erstmals der Gedanke gekommen, Brand zu stiftsen und zwar sich auf diesem Wege an Adolph Bissig zu rächen; er habe deshalb seine Absicht, mit seinem Bruder Adolph nach Hause zu gehen, aufgegeben und sich unter dem Vorzeichen von denselben getrennt, er — Albert Karle — wollte noch in die Sonne, um weiter zu trinken; er sei dann aber nur bis zu der Mauer gegangen, welche den Hof des Adolph Bissig von dem des Karl Bissig trennt, dann sei er von der Straße in den offenen Schluß zwischen dieser Mauer und dem Eigenthum des Johann Herz, heraus durch den weiteren Schluß zwischen der gleichen Mauer und den Bissig'schen Ökonomiegebäuden in den Hof des Adolph Bissig gegangen, habe dort die in den Futtergang führende Thüre geöffnet, sei in den Futtergang hinein, habe an seinen Hosen ein Streichholzstück angezündet und damit das durch das Futterloch in gleicher Menge herabhängende Heu, dann habe er die Futtergangsthüre von außen wieder zugeschlagen, um vor Ent-

Berufe ausgewichen ist und ihn sich gewonnen hat.

Er scheute sich keiner Arbeit, dünkte sich für keine zu gut; wenn es Notth that, griff er selbst einmal lästig mit zu, — so ganz anders, als jene vornehmen Inspektoren, welche dies unter ihrer Würde halten. Aber über der Sorgfalt für das kleine und Zwischenseitige verslor er — was die Haupsache ist — keineswegs den Überblick über über das Ganze und dessen richtige Leitung; kurz, die Wirtschaft geübt war in seinen Händen vorzüglich.

Ludwigs Verhältniß zur Frau Schönfeld gestaltete sich so in hohes sehr befriedigender Weise ab. Die kluge Dame erkannte recht gut, was sie an dem neuen Inspektor hatte. So sie daher nur konnte,

zeigte sie sich dankbar und aufmerksam gegen ihn.

Dies war ihr eine große Genugthuung und er begegnete daher seinerseits der Dame stets mit jener offensichtlichen Ergebenheit, welche ihm ihr tugendhafter Charakter und ihr leutseliges Wesen einflößten. Ihn beeindruckte ein inniges Mitgefühl mit einer Frau, welche, außer von häuslichen Sorgen, auch noch von stilem Kumauer um den Gatten niedergebrachte wurde, der täglich, ja ständig den blutigen Wechselsäulen des Krieges ausgesetzt war. Ihr ganges Wesen erschien gedrückt; es lag gleichsam ein Schleier sanfter Trauer darüber ausgezogen, der das empfindliche und gesättigte Herz Ludwigs nicht unerhört ließ. Er suchte daher wozu Kaufslebhaber einlädt. Wälterdingen, den 18. Dezember 1874.

(Fortsetzung folgt.)

bedingung des Feuers Zeit zur Flucht zu gewinnen, sei auf denselben Wege, wie er gekommen, wieder auf die Ortsstraße und von dieser bis etwa zum Hof des Gerhard Zimmermann gegangen; dort habe er den vor dem Hause des Adolph Bissig liegenden Joseph Herz „Feuer!“ rufen hören, er habe diesen Ruf wiederholt, sei dann wieder zu Adolph Bissig und habe sich am Löschhaken betätiget, insbesondere am Austragen von Fahrzeugen aus der Wohnung des Martin Kraft; die Folgen seiner That hätten ihn so erschreckt, daß es ihm davon und von den Wirkungen des unglücklichen Trunks unwohl geworden, weßtak er sich den Sophie Karle habe schwärzen Kaffee reichen lassen. Beugen sagten aus, daß Albert Karle nach Ausbruch des Brandes am Brunnen frisches Wasser gesöpft und mit wahrer Todesverachtung noch in der Wohnung des Martin Kraft ausgetragen habe, als ein Kreuzstock schon vom Feuer eingedröhnt war und von dem Speicher ein Säcken mit gedrohten Zweigchen herabgefallen, und er das Dach vom Feuer schon verdeckt war, und daß er das Säcken den Brandbeschädigten zugeworfen. Die Sophie Karle said ihr nach dem Brande übel ausschend und sehr erschrocken. II. In der Nacht vom 10./11. Mai 1872 wurde Anton Campy in Gündlingen durch Hundebellen befreit, daß Albert Karle sich nach und nach als vorzülicher Urheber aller oben erwähnten Brände, zuerst des jüngsten vom 23. August und sofort bis zum ältesten vom 27. November 1871, also auch desjenigen bekannt, als dessen Urheber sein Vetter Daniel Karle schuldig befunden worden war, zugestanden, daß das Juwöl, welches er im früheren Verfahren zu Ungunsten des Daniel Karle abgegeben und welchem damals eine ganz besondere Bedeutung beigetragen worden war, von ihm wissenschaftlich falsch gestellt worden sei, daß daranf Daniel Karle um Wiederaufnahme des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens bat und diesen Gefüle am 26. November d. J. entprochen wurde. Heute Vormittag wurde der Proces gegen Daniel Karle zum zweitemmale verhandelt, es wurden die alten Bemerkungen wieder abgehört, Albert Karle erklärte sein fröhliches Zeugnis für falsch und legte ein detailliertes Geständnis ab, daß, und wann und wie er den Brand bei Schorbach gestiftet habe. Die Geschworenen verneinten die an sie gestellte Frage, ob Daniel Karle der Brandstifter zum Nachteil des Schorbach schuldig sei, worauf vom Gerichtshof das frühere Urteil aufgehoben und Daniel Karle freigesprochen wurde. Wegen dieses Brandstiftung und wegen falschen eidlichen Zeugnisses wird gegen Albert Karle in der Schorburgherichtsstätte des nächsten Quartals Anklage erhoben werden. Heute Mittag begann die Verhandlung gegen ihn wegen vier anderen Brandstiftungen.

Freiburg, 17. Dez. (Schwurgericht.) Die Verhandlung der Anklage geht. Abbott Karle von Gündlingen wegen dreier vollendet Brandstiftung vorliegende heute beendigt. Ankläger: Groß, Staatsanwalt v. Berg, Vertheidiger: Anwalt v. Wülfel. I. Am 27. November 1871 zwischen 8 und 9 Uhr brach in der Scheuer des Adolph und Karl Bissig, die unter ein em Siegelbache erbaut waren, ein Raub der Flammen. Außerdem wurden vom Feuer, da Nordwind wehte, ergreift ein an das Ökonomiegebäude des Adolph Bissig anstoßende Schweinstall und das an das Ökonomiegebäude des Karl Bissig angebaute Haus der Karoline Kraft; der Schweinstall und der Stallhof mit Wirtschaftsgebäude des Adolph Bissig wurde eingerichtet, um dem Umsturzfeuer des Feuers Eintritt zu thun; auch das Haus der Karoline Kraft erlitt weiteren Schaden durch Löschversagen. An den Wällen des Karl Bissig war ferner angebaut das Wohnhaus des Daniel Beller; der Kapitelschopf des Adolph Bissig war an einen andern Schopf desselben angebaut, welcher eine Fortsetzung der hinteren Wand des Wohnhauses des Adolph Bissig bildete; nur 8 Schritte von der Brandstätte entfernt lag das Wohnhaus des Johann Herz. Der Schaden an Gebäude beträgt über 2000 fl., der an Fahrzeugen über 600 fl.; aber es war auch noch weiter erheblicher Schaden zu befürchten. Albert Karle hat nun am 8. und 10. November d. J. vor dem Untersuchungsrath angegeben, er sei am Montag den 27. November 1871 Abends nach 8 Uhr in stark betrunkenem Zustande in Begleitung seines Bruders Adolph Karle an dem Eigenthum des Adolph Bissig vorüber, er habe dabei seiner möglichst Lebensverstärkung erinnert und des Umstandes, daß ihn Adolph Bissig, als er im Jahr 1866 bei demselben gebient, ihm den Löbau vor enthalten habe; in dieser Stimmung sei ihm erstmals der Gedanke gekommen, Brand zu stiftsen und zwar sich auf diesem Wege an Adolph Bissig zu rächen; er habe deshalb seine Absicht, mit seinem Bruder Adolph nach Hause zu gehen, aufgegeben und sich unter dem Vorzeichen von denselben getrennt, er — Albert Karle — wollte noch in die Sonne, um weiter zu trinken; er sei dann aber nur bis zu der Mauer gegangen, welche den Hof des Adolph Bissig von dem des Karl Bissig trennt, dann sei er von der Straße in den offenen Schluß zwischen dieser Mauer und dem Eigenthum des Johann Herz, heraus durch den weiteren Schluß zwischen der gleichen Mauer und den Bissig'schen Ökonomiegebäuden in den Hof des Adolph Bissig gegangen, habe dort die in den Futtergang führende Thüre geöffnet, sei in den Futtergang hinein, habe an seinen Hosen ein Streichholzstück angezündet und damit das durch das Futterloch in gleicher Menge herabhängende Heu, dann habe er die Futtergangsthüre von außen wieder zugeschlagen, um vor Ent-

schlag zu fliehen, an wen es sei, und im Dorfe anzutreffen; er sei deshalb, ohne noch einen bestimmten Plan zu haben, durch die untere Dorfstraße in die Hauptstraße zurück und auf dieser eine Straße weiter, bis er die kleinere einen Teil des größeren Hofhofs bildende Thüre des Anton Campy offen gefunden. Dies habe ihm Gelegenheit zur Ausführung seiner Absicht geboten; er sei darum durch den Hof und die kleine Thüre an der Tempe in letztere selbst eingedrungen, habe mit Feuerstein und Stahl Feuer geschlagen, damit ein Stück Brand angezündet und dieses auf den Heuboden geworfen; darauf habe er zunächst verschüttet, durch das hintere Thor der Tempe oder Scheuer sich wieder zu entfernen, sei aber wieder davon abgestanden, weil das Thor verschlossen gewesen und durch Campy's Hof an demselben Schweinstall vorbei auf den Weg zwischen dem Schopf des Anton Campy und dem Anwesen des Anton Bissiger gegangen, sei auf diesem bis an den lebendigen Gartenzaun des Seraphus Wolf weiter und habe sich dort niedergelegt, bis er geglaubt, unentdeckt zur Brandstätte zu gelangen; auf dieser sei er verwirrt und verlegen erschienen und habe durch ein harmloses Beobachten sich unverdächtig gemacht.

III. In der Nacht vom Sonntag den 14. auf Montag den 15. Dezember 1873 ist in der Scheuer des Leo Gloeckner Wettige Feuer ausgebrochen; die Witwe Gloeckner, deren Chemann 4 Wochen vorher in einem Steinbruch verunglückt war und ihr 8, darunter 7 noch minderjährige, Kinder hinterlassen hatte, lag noch wachend im Bett, als sie zunächst eine auffällige Helle wahrnahm und gleich darauf entdeckte, daß Feuer zum Thor der Tempe herausbrach. Das Ökonomiegebäude wurde durch das Feuer gänzlich zerstört,

Ulmer Münsterbar-Tatserie, 14. Dez. Gezogene Hauptstreifen: Nr. 55, 108 gewünscht 10.000 Mark; Nr. 140, 087, 219, 990 je 1000 fl.; Nr. 6630 228, 378, 226, 072, 148, 518 je 20.428; 151, 736 je 500 Mark; Nr. 141, 447, 138, 517, 205, 022; 287, 135, 12, 012, 141, 448, 112, 079, 239, 523 je 100 fl.; Nr. 5925, 66, 936, 78, 442, 108, 521, 140, 506, 173, 951; 208, 136, 252, 792 je 50 Mark; Nr. 15, Dezember Nr. 9499, 102, 942, 140, 037 u. 119, 990 je 1000 Mark; Nr. 20, 428, 87, 848, 91, 742, 148, 518, 151, 136, 212, 653, 226, 072, 119, 285; 241, 178, 208, 157 und 280, 209 je 500 Mark; Nr. 81, 094, 176, 811, 109, 027, 28, 908, 282, 697, 243, 496, 105, 151; 37, 714, 12, 018, 41, 442, 97, 78, 112, 079, 141, 443, 170, 963; 181, 211, 220, 298, 239, 528 je 100 Mark; Nr. 236, 698; 23, 124, 51, 639, 31, 576, 49, 09, 224, 983, 227, 966, 210, 833; 37, 445, 283, 277, 180, 360, 88, 51, 28, 456, 51, 871, 252, 787; 277, 544, 294, 851, 219, 005, 258, 668, 49, 591, 64, 228, 111, 286; 9419, 64, 228, 252, 787, 258, 668, 49, 591, 191, 300 je 500 Mark; Nr. 188, 689 35000 Mark; Nr. 89, 162, 119, 285, 208, 157 und 241, 178 je 500 Mark; Nr. 81, 094, 243, 496, 176, 311, 105, 151, 282, 697, 37, 714, 28, 998; 109, 027, 37, 863, 51, 028, 117, 459, 50, 669, 27, 243, 142, 756; 286, 454 und 270, 090 je 100 fl.; Nr. 261, 034, 166, 859; 118, 473, 191, 300, 267, 747, 148, 863, 47, 819, 180, 449; 24, 160, 299, 167, 271, 211, 117, 531, 59, 291, 258, 684, 122, 729; 182, 971, 53, 037, 28, 659, 145, 447, 57, 157, 26, 962 je 50 Mark.

Ortsgesellschaftliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Gießstamm-, Holz- & Wellenversteigerung | Jagd-Berpachtung.

Die Gemeinde Mälzerungen versteigert am Montag den 28. d. M. Morgen 9 Uhr auszangend in ihrem Gemeindewald (sogenannten Pfauensiedl) im außerordentlichen Holzschlag 9 Ster 1 1/2 Meter langes Laubholz,

18. " Laubholz, 42 " Eichenholz, 73 " Brügelholz, 1205 Stück Wellen, sodann am Dienstag den 29. d. M. Nach

Als solide Capitalanlage
empfiehlt sich
6% steuerfreie Obligationen der Stadt Prag
im Stück von fl. 1000, 500 und 100 österr. Währung, die zum heutigen Course
6 $\frac{1}{4}$ % Zinsen tragen. Dieselben sind zum Tages-Course stets zu beziehen durch
Freiburg i. Br.
Leopold Well,
Bank- & Wechselgeschäft.
Kaiserstr. Nr. 117.

Pelzwaren
jeder Art von den billigsten bis zu den hochfeinsten Sorten
empfiehlt [F1304Q]
J. Hägele,
Freiburg i. B. Ecke der Friedrich- und Kaiserstraße.
NB. Bestellungen werden rasch und auf's Beste besorgt.

Geschenk von dauerndem Werthe!
Im Verlage von B. Kitzinger in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Emmendingen in Albert Dölters Buchhandlung.

Alles mit Gott!
Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Feste und Feiertage, für Beicht und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen, von Luther, Musculus, Haermann, Arnd, Scriver, Taschius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolck, Stark, Ersteggen, Storr, Ross und vielen andern Gottesmännern.
Die zweitwöchige verbesserte Ausgabe. 416 Seiten. 8° Mit einem Stahlstiche.
In Umschlag brachte Preis 54 Kr.
Eig. geb. mit Goldschnitt und reicher Goldverzierung Preis fl. 1. 30 Kr.
Druck-Ausgabe auf Vellum in feinstem Lederbund fl. 3.

Eine verhältnismäßig lange Zeit ist seit dem ersten Erscheinen dieses vortrefflichen Buches vergangen. In dieser Zeit hat es sich in mehr als hundertfünfzigtausend Exemplaren verbreitet und in vielen ein reicher, unerschöpflicher Quell wahren Proses geworden. — Es enthält eine mannigfache Auswahl schöner evangelischer Kernaussprüche für jede Zeit und jedes Verdienst, wie solche in keinem andern Gebetbuch vereinigt sind, so daß in denselben jeder Gläubige Erbauung und Beruhigung in allen Wechselseilen des Lebens finden wird. — Die Verlagsbuchhandlung war bemüht, auch das Neuere dieses Buches — den gebiegenen Inhalten desselben entsprechend herzustellen, und es ist ihr gelungen, diesem Andachtsbuch eine solch elegante Anstattung zu geben, daß es sich hauptsächlich auch zu Geschenken für jedes Alter und für alle Stände eignet. —

Wadischer Geschäftskalender	36 Kr.
Lahrer Kalender	9
Der lustige Bilderkalender	9
Illustrierter Familienkalender	18
Tageskalender zum Abreissen	36

Albert Dölters Buchhandlung,
Emmendingen.

Sängerrunde Hochberg.
Sonntag den 27. Dezember 1874
im Gasthause zum Engel

musical. Abendunterhaltung
mit nachfolgendem Tanz,
wozu sämtliche Mitglieder mit Familie freundlich eingeladen werden.
— Programm folgt. — Beginn 8 Uhr. —
Der Vorstand.

Abonnement auf Zeitschriften!
Die unterzeichnete empfiehlt sich zur Besorgung aller
Journale und Zeitschriften,
wissenschaftlichen und populären Inhaltes, deren Zusendung möglichst rasch und regelmäßig erfolgt.

Alle neuen Erscheinungen der Literatur stehen auf Wunsch zur Ansicht zu Diensten und halten wir uns zu gefälligen Aufträgen auch fernher bestens empfohlen.
Albert Dölters Buchhandlung Emmendingen.

NB. Wir bemerken noch, daß wir die Zeitschriften um die Versandgebühren billiger liefern denn das Postamt!

Dedaktion, Druck und Verlag von A. Dölters Buchhandlung

Steigerungs - Ankündigung.

Zu Folge richterlicher Verfügung wird dem Georg Bliez in Niederemmendingen, Montag den 4. Januar 1875 Vormittags 9 Uhr auf dem dortigen Rathzzimmer die nachge-nannte Eigenschaft Niederemmendinger Ge-markung öffentlich versteigert, wobei der Bischlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis, oder mehr geboten wird, nämlich:

1. Eine einföckige Behausung sammt der an Herzl Haas Wittwe ange-bauten kleinen Wohnung, mit Holzremise in dem dazu gehörigen Holzplatz in Niederemmendingen gelegen, neben Wilhelm Mench, Schnitzler u. Herzl Haas Wittwe taxirt 800 fl. Emmendingen, 1. Dezember 1874.

Gr. Notar
A. Stark.



Eine hiesige Herrschaft sucht auf Weih-nachten gegen guten Lohn ein anständiges Mädchen, welches Kochen, Waschen und Putzen kann.

Näheres in der Expedition.

In Albert Dölters Buchhandlung in Emmendingen ist soeben erschienen.

Verzeichniß

Entfernung der Orte des Amtsbezirkes
Emmendingen
von einander,
aufgestellt nach dem Reichsmasse (in Kilom.)
in Placatformat.

Preis 12 Kr.

In Dürheimer Kochsalz & Vieh-salz habe in meinem Zweiggeschäft in Nieder-Emmendingen, wie in meinem hiesigen Geschäft stets Lager Emmendingen. C. F. Rist.

Zum Kochen
bei Hochzeiten, Kindstaufen u. s. w. empfiehlt sich
Wilhelm Gurter Chirurg.

Tagesordnung

zu der am Dienstag 22. Dezember 8 Uhr statt-

findenden Schiedsgerichtssitzung.

Die Auflage des Apotheker Ludwig dahier, gegen Wih. Beidel von Niederemmendingen wegen Bekleidung, verübt durch die Presse.

Bestellungen sind aus-wärts bei Kaiserl. Post- anfalten und in bie- Postamt bei den Post- boten zu 38 kr. viertel jährlich zu machen.

Anzeigen werden mit

3 kr. die gesp. Seite berechnet.
Er heißt Dienstag,
Donnerstag u. Sam-
tag.

Hochberger Bote. Intelligenz- und Verkündungsblatt für die Kreister Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Mr. 152.

Donnerstag den 24. Dezember

1874.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal des „Hoch-berger Bote“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seeligerne nationale, in jeder Beziehung, freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neigkeiten werden wir aus den zuverlässigsten Quellen schöpfen, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verschiedenen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gebiegener, spannender Erzählungen, liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Ansprüchen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.

Das Blatt kostet durch die Post bezogen einschließlich 20 Pf. Postprovision und 25 Pf. Bestellgebühr 1 fl. 25 Pf. vierfachjährlich.

Auswärtige Bestellungen sollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten getestzt gemacht werden, da die Post eine unerlässliche Befreiung für Abonnement anstellt; bei unseren hiesigen vertr. Abponenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.

Nedaktion & Expedition.

Warnung für sämtliche Ansiedlungsstürze nach Amerika.

Auf meiner Rundreise als Dolmetscher mit einem französischen Geschichtsschreiber durch die Vereinigten Staaten, Texas, Mexiko und Kuba, fühlte ich mich als Deutscher verpflichtet, mit wenigen Worten die Beziehungen Amerikas darzulegen, wie solche nun schon seit einem vollen Jahre hier stehen.

Schon vor Beginn der vielen Reiseroute im verflossenen Spätjahr hier in New-York waren die Zeiten verhauen schlecht, daß man Tausende von arbeitslosen Menschen umhergehen sah, worunter sich viele befanden, haupsächlich frisch eingewanderte, die gerne für ihre Nahrung gearbeitet haben würden wenn sie nur Arbeit hätten finden können.

Nach der Katastrophe ist es nun leicht zu denken, daß Hunderte von Fabrikten ihre Arbeit wegen dem damaligen schrecklichen Geldmangel (was auch heute noch nicht viel besser ist) zum Theil ganz und theilweise einstellen.

Der Brandstifter.

Erzählung von H. Dr. Kleinstuber.

II.

(Fortsetzung.)

Gegen die Untergebenen war Ludwig zwar streng, aber auch wieder freundlich, gesellig und hübsch. Er fand daher den pünktlichsten Geschäftsmann bei ihnen. Die Voraussetzung des mißgünstigen und neidischen Jägerbürgers erfüllte sich also in keiner Beziehung.

Niemand hatte es gewagt, dem neuen Inspektor wie seinesgleichen zu begegnen, denn man sah, in welch hoher Achtung er bei Frau Schönfeld stand. Auch fühlte man, daß er einen ebenso festen Charakter, als überlegenen Geist bräuchte, — daß er selbst der Thätigkeit von allen war, und so fügte man sich dann stets willig seinen Anordnungen.

Nur Otto Werner, der Jägerbürgere, machte eine Ausnahme hier von. Er konnte es dem neuen Inspektor nicht vergessen, daß der selbe ihm vorgezogen worden war und von Frau Schönfeld noch täglich vorgezogen wurde.

Werner war von Haus aus nichts, als ein Jägerlehrling, der seinem strengen Lehrherrn davongelaufen. Vor einigen Jahren hatte ihn Schönfeld aus Mitleid mit dessen Eltern als Holzwärter für die Waldungen angestellt, welche zu Langenbühlau gehörten.

Es lag aber in Werners hochmütigem Charakter und in seinem eingebildeten Wesen, sich trotz Unwissenheit und Nachlässigkeit sich so zu benahmen, als ob er hier das höchst wichtige oder wenigstens selbstän-

Dadurch sind natürlich Tausende von Arbeitern einem schrecklichen Unglück preisgegeben gewesen und sonstige Arbeit konnten die Leute auch nicht bekommen, selbstverständlich würden die arbeitslosen Leute soviel wie nur immer möglich von den Stadtgemeinden mit Nahrung versorgt, aber wo sollten die armen Leute Kleidung und Schuhe hernehmen, dafür wurde, nur mit wenigen Ausnahmen, keine Nähe gehabt; so stand es letzten Winter — aber noch schlimmeres steht diesen Winter bevor. Was soll dann aus den armen Leuten hier werden, denn wer jetzt eine Arbeit hat, der wird auch schwerlich solche mehr finden, da die Geschäfte im Allgemeinen schrecklich schlecht gehen, und mit diesem Umstände wird auch der Arbeitslohn immer während heruntergezogen, zumal fortwährend Tausende von arbeitslosen Menschen da sind, aber keine Arbeitgeber.

Ist der Geschäftszug nun einmal hier in New-York Null, so ist auch in ganz Amerika gar Nichts zu wollen, im Gegenteil, je weiter man nach dem Westen geht, desto schwächer findet er es dort; so z. B. habe ich in Omaha, Kansas, City, Milwaukee, Chicago, St. Louis, Cleveland, Cincinnati, Columbia, und Pittsburgh, in den Vereinslokalen der deutschen Gesellschaften überall massenhaft Leute umherstreifen sehen, die gerne für einen Preis gearbeitet haben würden, und darunter welche, die schon ziemlich lange Zeit im Lande sind; endlich nur in den südlichen Staaten, z. B. Tennessee, Mississippi, Louisiana, Florida, Alabama, Georgia, Nord- und Süd-Carolina sowie Virginia, in all diesen Staaten ist es für einen weißen Mann auch gar nichts mehr. Die Leute sind mit Negern all und überall, so weit das Auge mir sehen kann, überschwemmt, wo nun diese einmal sind, da kann eben kein Weißer sein Leben mehr machen, außerdem man gewöhnt sich an die Hundert die man den Negern vom 1. Januar an bis zum 31. Dezember gibt, welche in Wurstkornbrot und Speck besteht und hier von nur halb genug.

Haupsächlich mache ich aber noch darauf aufmerksam, daß sich Jedermann von New-Orleans fern hält, diese Stadt hat sich blos in früheren Zeiten einen großen Namen erworben, heute aber, wenn man hineinkommt, so ist es Null und Nichts mehr daselbst, aus dem einzigen Grunde, weil man den Negern, die ja blos überall alles verderben wohin sie gehen, zu viel Reichtum da selbst eingeräumt hat; so habe ich z. B. in New-Orleans letzten August Hunderte von weißen Männern, oft zwei bis drei Kinder an den Händen führend und die Frau dabei, in das Armenhaus gehen sehen, um die Mahlzeit einzunehmen, die täglich einmal

diese Amt eines Försters begleitet. Herr Schönfeld hätte ihn vielleicht schon längst fortgeschickt, aber immer, wenn es zum Brücke zu kommen drohte, wußte der Bursche durch geschickte Schmeichelei, erheuchelte Neugier und Unterwürfigkeit den Gutsherrn zu bewegen, daß derselbe ihn wieder beschäftigt.

So lange Schönfeld selbst das Gut verwaltete und den Holzwart beauftragte, konnte ihm derselbe auch keinen erheblichen Nachteil zujügen. Anders aber war es jetzt. Der neue Inspektor, anfänglich mit anderweitigen und nothwendigeren Geschäften überhäuft, konnte sich nicht sogleich um die Holzverwaltung kümmern, ja nicht einmal einen sichern Einblick in dieselbe gewinnen.

Werner hatte diesen Umstand vorwegesehen und sich denselben zu Nutzen gemacht. — Seit längerer Zeit nämlich ließ sich der Bursche durch seine große Eitelkeit zu einem verhältnismäßig großen Aufwand in seiner Kleidung und ganzen Lebensweise verleiten. Er verbrauchte viele mehr, als ihm seine unbedeutende Stellung eintrug. Er geriet daher in Verlegenheit und wurde von seinen zahlreichen Gläubigern nicht selten heftig gedrängt.

Einer der selben, durch die Kriegsuntersuchung selbst in Verlegenheit gekommen, drohte jetzt ernstlich seine Forderung an der hämigen Zahler endlich durch das Gericht mit aller Strenge eintreiben zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)